



In Leitungen auswerten und allen zugänglich machen

Interview mit Genossen Prof. Dr. habil. Klaus Gläß, Sekretär der SED-GO Rechtswissenschaften (Foto rechts) und Genossen Dr. Jürgen Hoffmann, Sekretär der SED-GO Chemie (Foto links)



UZ: Ziel des Erfahrungsaustausches des Sekretariats der Kreisleitung mit den GO-Sekretären war es, jene Faktoren zusammenzufassen und zu diskutieren, die zur Erhöhung der Kampfkraft der Parteiorganisation beitragen. Welche Anregung nimmst Du mit?

Prof. Gläß: Kriterium für die Bewertung der Ergebnisse dieses Lehrganges ist für mich ihre Verwertbarkeit für die künftige Leistungsfähigkeit in unserer Grundorganisation. In dieser Hinsicht war die Beratung für mich sehr erhellend, weil mir eine Reihe von Beiträgen neue Argumente, Informationen und Fragestellungen vermittelt, die es ermöglichen, bestimmte Grundfragen an den GO besser zu lösen. Aber das ist es nicht allein. Für einen GO-Sekretär, der täglich viele Entscheidungen zu treffen hat, ist es äußerst wertvoll, mit Genossen gleicher Verantwortung Erfahrungen darüber auszutauschen, wie sie gleiche Probleme lösen, sich in seiner Ansicht bestätigen zu lassen oder auch zu korrigieren.

Dr. Hoffmann: Das ist auch meine Meinung. Darüber hinaus halte ich es für wichtig, daß die Feststellungen zu ideologischen Grundfragen, bei allen Unterschieden zwischen natur- und gesellschaftswissenschaftlichen GO, doch sehr einheitlich sind. So sind z. B. die Fragen und Meinungen der Studenten im Zusammenhang mit der Vorbereitung des 30.

Jahrestages an den Sektionen von ähnlicher Natur. Die hier geführten Diskussionen haben mir viele inhaltliche Anregungen zur Vorbereitung unserer Veranstaltungen zum 30. Jahrestag gegeben, besonders bei der Arbeit mit den jungen Genossen Studenten. Die grundlegende Verständigung darüber, wie sie an die politische Arbeit heranzuführen sind, welche Anforderungen gestellt werden müssen, welche Probleme es noch gibt, welche Erfahrungswerte andere GO gesammelt haben — das hat wohl alle angeleitet, darüber neue Überlegungen anzustellen. Dieses und andere Probleme werden wir in den Leitungen gründlich auswerten.

UZ: Stichwort Auswertung. Welche Vorstellung gibt es für die Arbeit in den Wochen vor dem 30. Jahrestag?

Prof. Gläß: Es gibt viele Fragen, die wir sofort in unserer nächsten Leitungssitzung auf die Tagesordnung setzen werden. Das betrifft insbesondere Fragen der ideologischen Vorbereitung des 30. Jahrestages, aber auch solche Probleme wie die weitere Wissenschaftsentwicklung an der Sektion der Bildung wissenschaftlicher Schulen und die damit zusammenhängenden ideologischen Fragestellungen. Dabei wird es jedoch nicht bleiben. Die gewonnenen Argumentationen müssen in ihrer Vielfalt und Tiefe den Mitgliedern und Kandidaten

schnell zugänglich gemacht werden. Dazu sollen die Parteiversammlungen im April, eine Beratung mit jungen Genossen und FDJ-Funktionären sowie eine Zusammenkunft des Agitationskollektivs genutzt werden. Für wichtig halte ich auch die hier nochmals ausgesprochene Notwendigkeit, die Mitglieder- und Parteigruppenversammlungen zu koppeln. Hierbei werden wir nicht lange diskutieren, sondern es in den nächsten Wochen schnell in die Tat umsetzen.

Dr. Hoffmann: Wir werden uns in der nächsten Leitungssitzung damit beschäftigen. Angeregt durch den Diskussionsbeitrag von Genossen Scheuch (GO-Sekretär Bereich Medizin) zur Arbeit mit Bewußtseinsanalysen, werden wir versuchen, noch bis zum Semesterende eine ähnliche Analyse anzufertigen, weil ich das für ein wichtiges Leistungsinstrument halte. Weiterhin haben wir uns die Aufgabe gestellt, daß die älteren, erfahrenen Genossen in den FDJ-Versammlungen mit ihren persönlichen Erfahrungen aufzufragen. Eine Wochenendschulung der Parteileitung mit den FDJ-Funktionären der unteren Studienjahre soll gleichfalls der Vorbereitung des 30. Jahrestages dienen. Parallel dazu werden wir kontrollieren, wie die vielen Verpflichtungen der Sektionsangehörigen zum 30. Jahrestag erfüllt werden sind.

... noch immer die billigste Investition

Die Suche nach einem besonderen „Auhänger“ für diesen Beitrag fällt nicht schwer. Ohne Zweifel war die abendfüllende Humorgala von Wolfgang Röntsch, der im Stile eines professionellen Alleinunterhalters die Leuchtmasken trainierte (er kommt ja auch von der Körpererziehung), der originellste Diskussionsbeitrag während der Klausurbereitung mit den Grundorganisationssekretären in Lübschütz. Also da haben welche gelacht, von denen man...

Aber Spaß beiseite.

Will man ein Fazit dieser vertrauensvollen Beratung des Sekretariats der SED-Kreisleitung mit den führenden Funktionären der Grundorganisationen der Partei ziehen, so lautet: Der Erfahrungsaustausch ist noch immer die billigste Investition. Wenn für die monatliche Anleitung zum Tag des Parteisekretärs mehr das Hineintragen von Informationen und Argumentationen kennzeichnend ist, so besteht der Vorteil einer solchen Klausur einmal darin, daß die ganze Breite der Fragen der Erhöhung der Kampfkraft zur Diskussion gestellt werden kann. Zum anderen gibt es den Parteisekretären untereinander die Möglichkeit, gemeinsam mit den Genossen der Kreisleitung über gleichartige Probleme der Parteierziehung, der Leitungstätigkeit, der Forschung und Lehre usw. zu diskutieren und sich in seiner Meinung entweder bestätigen zu lassen oder die Position des anderen zu übernehmen.

Und wenn von der Komplexität der zur Diskussion gestellten Aufgaben und Probleme die Rede war, so wird hier jene Atmosphäre sichtbar, wie sie die Bezirksleitung der Partei zur Lösung der vom VIII. Parteitag gestellten Aufgaben fordert: Die Partei und ihre Leitungen müssen sich für alles verantwortlich fühlen, was sich im eigenen Bereich vollzieht und vollziehen muß. Diese Einstellung bei allen Genossen, bei allen staatlichen Leitern, bei allen Gewerkschafts- und FDJ-Funktionären stärker auszuprägen ist eine entscheidende Aufgabe für die Parteileitungen und eine weite Reserve zur Erhöhung der Kampfkraft der Parteiorganisation. Dabei die Schwerpunkte der Entzückung nicht aus dem Auge zu verlieren — darin besteht die Kunst der Leitung, daß es bei der Schaffung dieser Atmosphäre Fortschritte, aber auch noch ungelöste Probleme gibt, hat auch die Beratung in Lübschütz bezeugt.

U. F.



Dr. H. Wolter, GO-Sekretär TAS (links): Die entscheidende Frage ist, wie die Beschlüsse und Inhalte der Mitgliederversammlungen in die Praxis umgesetzt werden, wie wir sie an die Kollegen und Jugendfreunde herantragen. Denn die Partei lebt ja nicht für sich selbst.

Dr. G. Warm, GO-Sekretär Kawi Germ. (rechts): Wir müssen die Verantwortung der Lehrstuhlleiter für die Forschung und Kaderentwicklung erhöhen und eine größere Einheit von Lehre und Forschung durch die Schulbildung erreichen.



Prof. Dr. G. Oiczak, GO-Sekretär Physik (links): Es gilt in unserer Arbeit, mehr auf die Finger zu sehen und weniger auf schöne Worte zu hören. Dr. E. Schulz, GO-Sekretär Journalistik (rechts): Das Hauptkettenglied bei der Arbeit mit den Mitgliedern und Kandidaten ist für uns als Leitung der Parteigruppenorganisator. Sie zu niveauvoller Parteiarbeit zu befähigen und zu qualifizieren, darf durch nichts beeinträchtigt werden.



Dr. K. Scheuch, GO-Sekretär Bereich Medizin: In seiner stärksten analytischen Arbeit sehen wir bedeutende Reserven für die Qualifizierung der Leitungstätigkeit. Mit der von uns angefertigten Bewußtseinsanalyse, als einer Form, verfolgen wir das Ziel, einen möglichst umfassenden, genauen und differenzierten Überblick über die am Bereich bestehenden Probleme zu bekommen. Fotos: Fischer

Der 30. Jahrestag der Befreiung ist uns Anlaß, in der Chronik einer unserer bedeutendsten und ältesten Partner-Universitäten zu lesen — der Leningrader Staatlichen Shdanow-Universität (LGU), für die am Tage des Sieges der reichste und schwerste Abschnitt ihrer nunmehr 156-jährigen Geschichte endete. Die Freundschaft sozialistischer Arbeitskollektive schließt die Kenntnis ihrer Vergangenheit ein — auch jener düsteren Kapitel des erbitterten Kräftemessens zweier sozialer Systeme. Der Beitrag der LGU zum sowjetischen Sieg, zur militärischen Zerschmetterung des Hitlerfaschismus, zur Befreiung des deutschen Volkes vom Joche der Nazidiktatur war eine historische Grundlegung für den ersten Freundschaftsvertrag unserer Universitäten im Jahre 1959.



30. Jahrestag der Befreiung vom Faschismus

Am Tage nach dem Überfall Hitlerdeutschlands auf die Sowjetunion formulierte der Historiker Tarte auf einer Meeting ein Leitmotiv, das die Haltung des Universitätskollektivs während des gesamten Krieges bestimmte: „Das verbrecherische Abenteuer, das die faschistischen Räderführung angestreift haben, wird über ihre eigenen Häupter kommen.“ Diese Gewißheit des Sieges beflügelte Wissenschaftler und Studenten im Kampf an den Fronten und bei der Arbeit, befähigte sie zu äußerster Standhaftigkeit in den schwersten Tagen des Krieges. Als ein führendes Wissenschaftszentrum der UdSSR verfügte die LGU über ein reiches Potential: im Studienjahr 1940/41 bildeten etwa 550 Hochschullehrer (unter ihnen 20 Ordentliche und Korrespondierende Mitglieder der Akademie der Wissenschaften) und 400 Assistenten an 10 Fakultäten und 86 Lehrstühlen etwa 6000

Direkt- sowie 2300 externe und Abendstudenten aus; 1940 publizierten sie mehr als 1500 wissenschaftliche Arbeiten. Sie war ein Zentrum jener neuen sowjetischen Intelligenz, die — zu 80 bis 90 Prozent aus der Arbeiterklasse und der Bauernschaft hervorgegangen — sich vom ersten Kriegstage an voll und ganz in den Dienst der Verteidigung des sozialistischen Vaterlandes stellte. ... im vollen Bewußtsein unserer Pflicht“, schrieben Professoren der Philologischen Fakultät, „sagen wir in dieser Minute unserer toten Kommunistischen Partei: Du hast uns erzogen! Du hast uns durch die Jahre angespannt und siegreichen Kampfes um die Errichtung des Sozialismus geführt! Jetzt führe uns in den Kampf gegen die faschistische „Augenbrot“

Umstellung auf den Krieg

Vom Tage des faschistischen

Leningrader Universität im Großen Vaterländischen Krieg

Teil I

Von Dr. Gottfried Dittich, Sektion Geschichte (Lehrstuhl Geschichte der DDR)

Überfalls an bezog die Universität ihren Kampfposten. Nach in der Nacht zum 23. Juni mobilisierten das Partei- und Komsomolkomitee 500, im Laufe des Tages fast 1000 Universitätsangehörige für Verteidigungsarbeiten und den Schutz der öffentlichen Ordnung. Am 26. Juni ging die erste Freiwilligengruppe an die Front. Gegen Monatsende begann der Aufbau der Volkswacht, in der bis zum September in ganz Leningrad bereits 200.000 Männer kämpften. Anfang Juli stellte das Parteikomitee eine Partisaneneinheit auf, die vom 13. August an etwa 100 km südwestlich Leningrads zu einem ersten, zwanzigtägigen Einsatz kam und dabei in 14 Operationen 170 faschistische Soldaten und 16 Fahrzeuge vernichtete, darunter sieben Panzer. Bis Anfang August gingen fast 1700 Universitätsangehörige zur Roten Armee und zur Volkswacht, für

die andere begann die militärische Ausbildung. Die LGU stellte ihre gesamte Tätigkeit auf die Erfordernisse der Verteidigung ein. Am 26. Juli überprüfte der Wissenschaftliche Rat den Forschungsplan. Er mußte alle Wissenschaftler Leningrads auf „jetzt nur jene Themen zu bearbeiten, die für die Landesverteidigung notwendig sind und der Front schnell realen Nutzen bringen: sie Tag und Nacht, ohne Zeit und Kräfte zu verschwenden, mit jenem wahrhaften Enthusiasmus zu bearbeiten, dessen sowjetische Wissenschaftler fähig sind“. Auf Vorschlag des Parteikomitees und des Rektors wurden 204 neue Themen von militärischer oder wissenschaftlicher Bedeutung aufgenommen. Lehrstühle und Labortexten wandten sich den vorrätigen Aufgaben zu: Biochemiker, Mikrobiologen und Histologen untersuchten die Gangangrün und

ihre Therapie; eine Physikergruppe unter dem Akademikernmitglied W. A. Polt berechnete arithmetische Tabellen für Torpedo- und Granatwerfer, Mathematiker untersuchten die Aerodynamik verschiedener Körper, Physologen den traumatischen Schock. Kurz vor dem neuen Studienjahr gestaltete sich der Kriegslauf höchst kritisch. Das deutsche OKW führte den Stoß auf Leningrad, um die sowjetische Hauptstadt nordöstlich zu umgeben, seine Truppen mit den finnischen vereinigen und alle Kräfte auf Moskau konzentrieren zu können. Es beabsichtigte auch, die starke Maschinenbau- und metallverarbeitende Industrie Leningrads um den kriegswirtschaftlichen Potential der UdSSR herauszubringen. A. A. Shdanow, der als Sekretär des ZK der KPdSU sowie des Leningrader Gebiets- und Stadtpartei-Komitees die Verteidigungskommission leitete, erklärte am 20. August: „Der Feind steht vor den Toren. Es geht um Leben oder Tod. Entweder wird die Arbeiterklasse Leningrads versklavt ... oder wir bereiten bei Leningrad dem Faschismus ein Grab.“ Die Rote Armee verteidigte sich im unmittelbaren Vorfeld der Stadt. Ende August wurde die letzte Eisenbahnverbindung abgeschnitten, am 1. September begann eine Blockade, die 900 Tage dauern sollte. Als am folgenden Tage G. K. Shukow eintraf, um den Oberbefehl über die Leningrader Front zu übernehmen, bereiteten den Kriegsrat im Smolny Maßnahmen für den Fall, daß die Stadt nicht zu halten ist.